Gräber und Gedenkstätten von Opfern und Teilnehmern der Kriege auf dem Friedhof Hochheimer Höhe

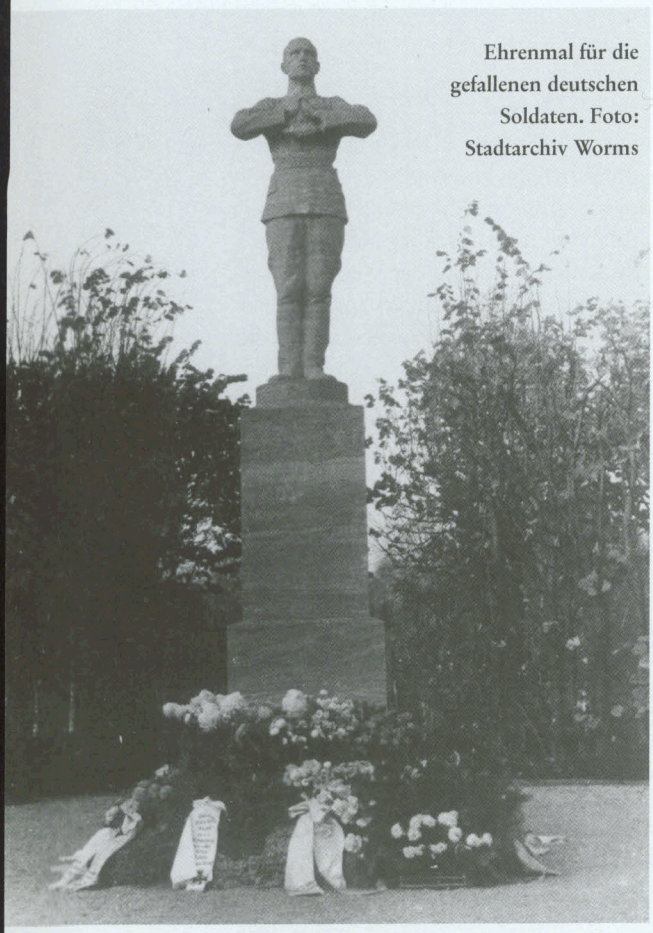
von
Wolfgang Hasch

Bald nach Betreten des Friedhofs treffen wir auf eine Rasenfläche mit 270 Eisernen Kreuzen.[1] Es ist die Ruhestätte von ehemaligen Teilnehmern des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Bei Eröffnung des Friedhofs im März 1902 wurde dieses Gräberfeld den Veteranen des bereits drei Jahrzehnte zurückliegenden Krieges gewidmet. Fast 40 Jahre lang, während der Kaiserzeit, während der Weimarer Republik bis in die Zeit des Dritten Reiches hinein wurden die ehemaligen Soldaten hier beigesetzt. 1941, also noch während des Zweiten Weltkrieges, fand an dieser Stelle die letzte Beerdigung statt.

Gräberfeld der Veteranen des Krieges 1870/71, Foto: Hasch

1) Das Eiserne Kreuz wurde 1813 während der Freiheitskriege vom preußischen König als Orden gestiftet und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in verschiedenen Stufen als Kriegsauszeichnung verliehen. Es wird auch zur Kennzeichnung von Soldatengräbern zur Ehre der Toten verwendet.

Die Eisernen Kreuze sind einheitlich gestaltet und tragen auf dem Sockel den Text „Gott war mit uns". Auf der Rückseite lesen wir, wer jeweils das Kreuz dem Toten gestiftet hat. Es sind dies der Kriegerverein, der Veteranenverein, die Kampfgenossenschaft sowie der Hassiabezirk Worms, alles Vereinigungen, die ab 1871 nach dem Krieg und der Reichsgründung entstanden und denen die früheren Soldaten angehörten. Eine Ausnahme finden wir dabei. Es ist das Grabzeichen eines 1911 Verstorbenen, dem die Familie das Eiserne Kreuz gewidmet hat. Es zeigt im Gegensatz zu den anderen auf der Vorderseite die Kaiserkrone und den Buchstaben „W" für Kaiser Wilhelm.



Ehrenmal für die gefallenen deutschen Soldaten. Foto: Stadtarchiv Worms

Wir gehen den Hauptweg weiter und gelangen nach fünf Minuten an die zentrale Gedenkstätte für die Kriegstoten. Sie wird von 25 Stieleichen umrahmt. Der Anlage ist eine große quadratische Rasenfläche vorgelagert. Zentraler Punkt ist das Ehrenmal, das noch während des Ersten Weltkrieges geplant wurde. Es konnte aber erst nach dem Krieg fertiggestellt und im Dezember 1919 eingeweiht werden. Sehr eindrucksvoll zeigt uns das Denkmal die Gestalt eines betenden Soldaten, der die Feldmütze in die beiden Hände preßt. Schöpfer war der Charlottenburger Bildhauer Professor Ernst Müller.

Unmittelbar hinter dem Ehrenmal befindet sich eine kleine Gedenkstätte, die an die Soldaten des Bau-, Pionier-, Ersatz- und Ausbildungsbataillons 12 erinnert. Diese militärische Einheit war in der Kemmel-Kaserne am Pfortenring (heute Prinz-Carl-Anlage) stationiert, wurde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges an die Ostfront verlegt und dort völlig vernichtet. Der Stein mit der Gedenkplatte wurde mit Spenden Wormser Bürger und Institutionen finanziert und 1995 errichtet.

Links von dem Gedenkplatz liegt ein Gräberfeld mit Soldaten des Ersten Weltkrieges. In Worms befand sich ein Garnisonslazarett, und zwar an der Erenburgerstraße (der Gebäudekomplex diente später der Polizei, nach dem Zweiten Weltkrieg der Besatzungsmacht und soll nach Umgestaltung künftig der Fachhochschule zur Verfügung stehen). 169 der in dem Lazarett an Krankheiten und Verwundungen Ver-

Gräberfeld der deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs. Foto: Stadtarchiv Worms

storbenen wurden hier beigesetzt. Die Gräber sind gekennzeichnet mit Kreuzen und Stelen aus gelbem Sandstein. Daneben sehen wir eine Reihe von Gräbern, die von Angehörigen der Toten mit unterschiedlichen Steinen versehen wurden.

Rechts hinter der zentralen Gedenkstätte sind zwei Felder für insgesamt 633 Opfer des Zweiten Weltkrieges angelegt. Auf dem ersten sind Soldaten und zivile Bombenopfer bestattet. Die Soldaten starben als Kranke und Verwundete in Wormser Lazaretten, wurden Opfer von Bombenangriffen oder fielen beim Einmarsch der Ame-

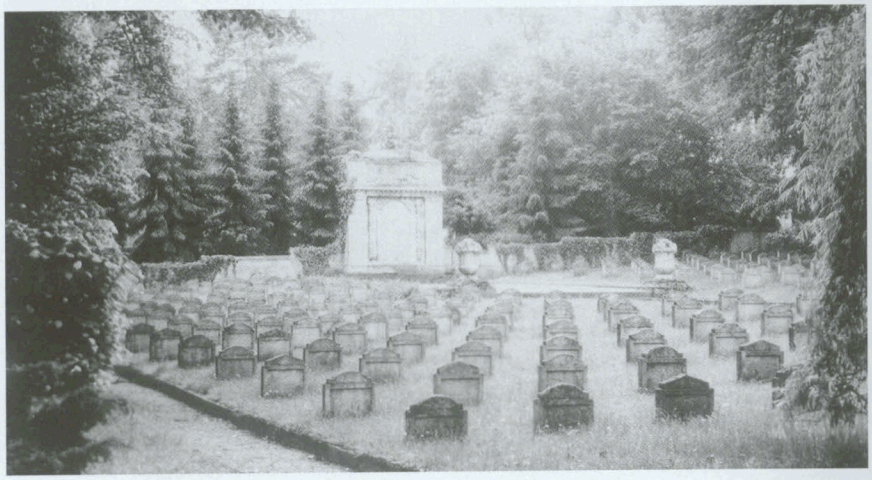
Gräberfeld der deutschen Soldaten und zivilen Bombenopfer des Zweiten Weltkriegs. Foto: Stadtarchiv Worms

rikaner im März 1945. Auf dem sich anschließenden zweiten Feld ruhen Zivilpersonen, die bei Luftangriffen auf unsere Stadt ums Leben kamen, insbesondere am 21. 2. und 18. 3. 1945. Die hintere Reihe der Felder ist mit roten Sandsteinkreuzen gekennzeichnet, die davorliegenden Reihen mit liegenden Steinen des gleichen Materials. Alle Steine erhielten vor einigen Jahren Metallplatten, um die Lesbarkeit der Lebensdaten auf Dauer zu gewährleisten.

Wenden wir uns nun dem „Feld der Alliierten" zu und gehen in Richtung der Mauer, die den Friedhof von der Höhenstraße im Westen trennt.

Gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges gelang es dem Heer des russischen Zaren, in Ostpreußen auf deutsches Reichsgebiet vorzudringen. Es war die 8. Deutsche Armee unter Generalfeldmarschall von Hindenburg, die die Russen in den letzten Augusttagen des Jahres 1914 bei Tannenberg entscheidend schlug und über die Grenze zurückdrängte. Auch der weitere Vormarsch der Russen führte einen Monat später in der Schlacht an den Masurischen Seen zu einer Niederlage des Gegners. Ähnlich war es im Februar 1915 in der Winterschlacht in den Masuren. Schließlich war die deutsche Großoffensive im Frühjahr 1915 in Galizien ein weiterer schwerer Schlag für den Kriegsgegner im Osten.

In all diesen Schlachten brachte das deutsche Heer Kriegsgefangene in bisher unvorstellbarer Anzahl ein. Im gesamten damaligen Reichsgebiet wurden Kriegsgefangenenlager gebaut, so auch in Worms. Das hiesige Lager befand sich im Westen der Stadt. Das Gelände wurde im Süden durch Bahnlinie Worms-Monsheim, im Norden durch die Alzeyer Straße begrenzt. Im Osten, also zur Stadt hin, reichte es noch über den Bereich des heutigen Heinrich-Völker-Bades hinaus, während es im Westen bis zur damaligen Bebauungsgrenze von Pfiffligheim, also etwa bis zur Heinrich-Heine-Straße reichte.



Gräberfeld und Ehrenmal für die verstorbenen russischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkriegs. Foto: Stadtarchiv Worms

Die Gefangenen waren dort in Holzbaracken untergebracht. Oft wurden sie schon in einem bedenklichen körperlichen Zustand ins Lager gebracht. Hinzu kam die schlechte Ernährungslage während des Krieges in Deutschland. Seuchen und Epidemien konnten da nicht ausbleiben. Die Folge war eine hohe Sterblichkeitsrate unter den Gefangenen.

Auf dem Friedhof Hocheimer Höhe legte man für die verstorbenen Russen ein eigenes Gräberfeld an. Bis zum Ende des Jahres 1917 waren 303 russische Gefangene verstorben. Jeder erhielt ein Einzelgrab mit einem kleinen Grabstein, der in kyrillischer Schrift Namen und Daten des Toten angibt. Für die Christen wurde ein Kreuz, für die Juden der Davidstern und für die Moslems der Halbmond auf dem Stein angebracht.

Noch während des Krieges wurde am Ende des Gräberfeldes ein eindrucksvolles Dekmal für die verstorbenen russischen Gefangenen errichtet. Das Steinrelief zeigt im oberen Teil einen in der Fremde sterbenden Kriegsgefangenen. Es entstand in der Wormser Bildhauerwerkstatt Hippler und Werner.

Gegen Ende des Jahres 1917 und schließlich im letzten Kriegsjahr 1918 verschlechterte sich die Lage nicht nur an den Fronten, sondern auch in der Heimat. Bei katastrophaler Ernährungslage der Zivilbevölkerung wuchs die Zahl der Kriegsgefangenen in erheblichem Umfang an. Waren es bisher nur Russen, die sich im Wormser Lager in Gefangenschaft befanden, so kamen zu Beginn des Jahres 1918 Gefangene aller damaligen Kriegsgegner, insbesondere Franzosen, Briten, Italiener und Rumänen hinzu. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Toten aller Nationen, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befanden, nicht mehr in Einzelgräbern beigesetzt. Es wurden Massengräber angelegt, die sich an das russische Gräberfeld mit den Einzelgräbern anschließen. Anders konnte man der Lage nicht mehr Herr werden. Es fanden jetzt täglich mehrere Beisetzungen von Gefangenen statt. Jeder Sterbefall ist registriert, beim Standesamt beurkundet, beim Friedhofsverwalter eingetragen und auch in den Kirchenbüchern – besonders in dem der katholischen Pfarrgemeinde Maria Himmelskron in Worms-Hochheim erfaßt. Als Todesursache ist in den meisten Fällen Tuberkulose, Typhus, Cholera und Ruhr angegeben. Bis Anfang des Jahres 1919 sind im Wormser Lager über 2000 Kriegsgefangene gestorben.

Die Namen der 113 Briten befinden sich mit Dienstgrad und Einheit auf Steintafeln des britischen Ehrenmals im westlichen Teil der Anlage. Erst im Jahr 1988 wurden Namen und Daten der 116 italienischen (nicht 106 wie auf dem Gedenkstein angegeben) und im Jahre 1995 die der rumänischen Kriegstoten durch den Verfasser aus den damaligen Unterlagen in langwieriger Kleinarbeit zusammengestellt und den zuständigen Stellen in Italien bzw. Rumänien übergeben. Eine Klärung von Kriegsschicksalen nach über sieben Jahrzehnten.

Die Anzahl der verstorbenen Russen, die in Einzel- und Massengräbern bestattet sind, liegt bei 1750.

Die italienischen Behörden haben 1993 zur Erinnerung an ihre Kriegstoten auf der Ostseite des Gräberfeldes eine Gedenkstätte errichtet.

Bald nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, während des Polenfeldzugs, kamen wieder Kriegsgefangene in unsere Stadt. Es gab kein großes Lager wie 25 Jahre zuvor. Die Gefangenen wurden in kleineren Einheiten zusammengefaßt und unterstanden der damaligen Wehrmachtsverwaltung. Sie waren in Turnhallen, früheren Tanzsälen oder auch in kleinen Barackenlagern untergebracht. Sofern sie arbeitsfähig waren, wurden sie einheimischen Bauern zur Arbeitsleistung zugewiesen. Sieben Polen starben währen des Zweiten Weltkrieges in Worms an Krankheiten oder durch Unfälle. Auch hier wurden den polnischen Stellen die entsprechenden Unterlagen übergeben. Die verstorbenen Polen wurden ebenfalls auf dem „Feld der Alliierten" beigesetzt. Ihre Gräber sind mit liegenden roten Sandsteinen gekennzeichnet.

Fünf Engländer und acht Amerikaner fanden in den Jahren von 1943 bis 1945 in Worms den Tod, aber nicht als Kriegsgefangene. Es waren Flugzeugbesatzungen, die bei Angriffen auf unsere Stadt von der deutschen Luftabwehr abgeschossen wurden. Sie alle wurden unmittelbar nach Kriegsende in ihre Heimatländer zurückgebracht oder auf große zentrale Soldatenfriedhöfe umgebettet.

Dabei ist dem Verfasser aus persönlichem Erleben noch in Erinnerung, daß am 13. 9. 1944 ein amerikanisches Bombenflugzeug über Worms abgeschossen wurde. Die Flugzeugtrümmer gingen an verschiedenen Stellen in Hochheim nieder. Die gesamte Besatzung mit sieben Mann war tot.

Im Zweiten Weltkrieg war wie nie zuvor die Zivilbevölkerung betroffen. Viele Menschen aus der damaligen Sowjetunion, besonders aus Rußland, Weißrussland und der Ukraine waren hier zur Arbeitsleistung eingesetzt. Sie wurden insbesondere in der Landwirtschaft, aber auch in der Lebensmittel- und Rüstungsindustrie beschäftigt. Oft waren die Arbeitskräfte mit ihrer gesamten Familie hier, unter ihnen auch viele Kinder. Ein Teil der Kinder ist sogar in Deutschland geboren. Von diesen Ostarbeitern – so wurden diese Menschen damals offiziell bezeichnet – starben 49 in Worms. Etwa die Hälfte kam durch Luftangriffe der Engländer und Amerikaner ums Leben, die anderen durch Krankheiten, wobei viele Kinder an Mangelkrankheiten starben. Allein bei einem Bombenangriff am 8. 9. 1944 wurden 16 Ostarbeiter getötet, davon sieben Kinder unter 16 Jahren. Eine Familie mit acht Personen war unter den Opfern.

Für diese Kriegsopfer aus Osteuropa wurde ein besonderes Gräberfeld angelegt. Es ist der Bezirk XXXI A des Friedhofs Hochheimer Höhe. Auch diese Gräber sind mit liegenden roten Sandsteinen, auf denen Metallplatten angebracht sind, gekennzeichnet.

Im Bezirk VIII treffen wir auf ein Feld, das unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkrieges im Jahre 1919 auf Anordnung der damaligen französischen Besatzungs-

Denkmal für die verstorbenen Angehörigen der französischen Besatzung. Foto: Hasch

macht angelegt wurde. Von weiten sehen wir schon das Standbild einer trauernden weiblichen Figur mit einem Palmzweig im Arm. Am Kopfende lesen wir das Wort „PATRIE", also ein Sinnbild für das trauernde Vaterland. Es wurden dort die Angehörigen der französischen Besatzung bestattet. Während des Zweiten Weltkriegs diente der Bereich als Begräbnisplatz für die verstorbenen 14 französischen Kriegsgefangenen. Sie alle wurden nach dem Krieg in ihre Heimat zurückgeholt. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden hier Angehörige der französischen Besatzung ihre letzte Ruhe. Heute sind noch 19 Gräber erkennbar, insbesondere von Besatzungssoldaten aus der Zeit nach dem Ersten und von Familienangehörigen, vor allem von Kindern von Besatzungssoldaten aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der israelitische Friedhof an der Eckenbertstraße ist räumlich in den allgemeinen Friedhof integriert, besitzt aber einen eigenen Eingang. Durch diesen treten wir ein und treffen gleich hinter der Trauerhalle auf das Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Wormser jüdischen Glaubens. 19 Namen mit militärischem Dienstgrad und Lebensalter sind angegeben. Unmittelbar hinter dem bogenförmigen Ehrenmal sind die Gräber von acht jüdischen Kriegsteilnehmern. Vier davon sind an der Front gefallen oder in der Heimat ihren Verletzungen erlegen. Vier weitere sind Jahre nach dem Krieg verstorben. Wenige Schritte weiter befinden sich in einer besonderen Anlage zwölf Gräber russischer Kriegsgefangener, Juden, die in dem Lager an der Alzeyer Straße verstorben sind. Ihre Namen und Lebensdaten sind in hebräischer und kyrillischer Schrift auf den Grabsteinen angegeben. Am Kopf eines jeden Steines ist der Davidstern eingemeißelt.

Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Wormser Juden. Foto: Stadtarchiv Worms

Wärend des Zweiten Weltkriegs kamen erneut russische Kriegsgefangene nach Worms. Sie waren zur Arbeitsleistung bei Bauern, in der Industrie und bei der Eisenbahn eingesetzt. 14 von ihnen starben hier an Krankheiten, durch Unfälle oder auch bei Luftangriffen unserer damaligen westlichen Kriegsgegner, so der Bauer aus Mogilew und der Schuhmacher aus Stalingrad, dem heutigen Wolgograd. Sie wurden, ohne Juden gewesen zu sein, auf dem israelitischen Friedhof beigesetzt.

Nach dem Kriegsgräbergesetz der Bundesrepublik Deutschland bleiben alle Gräber von Kriegsopfern dauernd bestehen. Die Toten haben ein dauerndes Ruherecht. Dabei spielt es keine Rolle, welcher Nation sie angehörten. So werden die Gräber unserer ehemaligen Kriegsgegner genau so erhalten und gepflegt wie die der deutschen Kriegsopfer.